

Raumproblematik am Otto-Hahn-Gymnasium: Leserbrief sachlich nicht zutreffend und den „Göttinger Realitäten“ nicht entsprechend

Betreff: Leserbrief „An den Göttinger Realitäten messen“ vom 21. Juni

In Ihrem Beitrag zur Göttinger Schulsituation stellen Sie Behauptungen bezüglich des Umgangs der Stadt Göttingen mit der Raumproblematik am Otto-Hahn Gymnasium an, die sachlich nicht zutreffen und den „Göttinger Realitäten“ nicht entsprechen.

Die „heftige Diskussion über Raumangel im Otto-Hahn Gymnasium“ ist eine Reaktion auf die Tatsache, dass entgegen der ursprünglichen Planung ein Leichtbaucontainer mit Klassenräumen

ersatzlos bereits in den Sommerferien 2017 und damit fast ein Jahr früher abgerissen wird, als der Schule im Januar 2016 mitgeteilt wurde. Primär wird die räumliche Not jedoch dadurch größer, dass am Gymnasium der neun-jährige Bildungsgang wieder eingeführt worden ist.

Seit eineinhalb Jahren ist der Schule ein Erweiterungsanbau in Aussicht gestellt. Erst Ende März 2017 wurde dem OHG mitgeteilt, dass der Schulträger nun lieber 19 Räume im 3. Stock der BBS II dauerhaft anmieten möchte.

Die Anmeldezahlen am OHG sind nicht, wie Sie behaupten,

stetig gewachsen, sondern seit über zehn Jahren konstant hoch. Ebenso wenig liegen „stagnierende oder zurückgehende Schülerzahlen bei den anderen Göttinger Gymnasien“ vor. Die Göttinger Gymnasien sind, auch nach der Einrichtung der Gesamtschulen als ersetzende Schulform, die am meisten gewählte Schulform. Die Schülerzahlen „schwinden“ nicht.

Im Gegenteil: In den vergangenen drei Jahren, nach der Einrichtung der Gesamtschulen als ersetzende Schulform, mussten an den Gymnasien jeweils eine, im Jahr 2015 sogar zwei Klassen

mehr eingerichtet werden, als im Schulentwicklungsplan der Stadt vorgesehen ist. Dabei verteilten sich die Schüler von vorneherein so, dass jedes der Gymnasien seine Zügigkeit ohne nennenswerte Umverteilungen erreichte.

Der am OHG und 2015 an einem weiteren Gymnasium jeweils zusätzlich eingerichteten Klasse liegt also keinesfalls ein „Wettbewerb mit anderen Gymnasien“ oder eine bestimmte „Aufnahmepolitik“ zugrunde, sondern schlichtweg die Notwendigkeit, dem auf die Schulform Gymnasium gerichteten Elternwillen zu entsprechen und die Schüler dort

überhaupt unterzubringen. Und selbstverständlich erfolgten die von allen Gymnasien getragenen Entscheidungen in direkter Absprache mit dem Schulträger.

Sehr geehrter Herr Wettig, gern laden wir Sie zu einer Ortsbesichtigung und zu einem Gespräch in das OHG ein. Es wird Ihnen dann klar werden, wofür wir (wie alle anderen Gymnasien und Gesamtschulen) kämpfen: Für gute Bildung und soziales Lernen in einem wertschätzenden Umfeld, das allen Schülern gerecht wird.

*Rita Engels,
Schulleiterin am OHG*